

und Kommunen, das Aufstreben der Gaetani und die Zentren ihrer Macht in Ninfa und Sezze. Im Anhang zum Abschnitt über Sezze werden aus dessen Kommunalarchiv sowie dem Kapitelarchiv der Stadtpfarrkirche drei für die Stadtentwicklung bedeutende Dokumente des 13. Jh. ediert. Der Band enthält abschließend Verzeichnisse des hier benutzten unedierten Archivmaterials und der edierten Quellen, eine umfangreiche Bibliographie sowie ein Personen- und Ortsnamenregister. Ein großes Manko ist leider das Fehlen jeglichen kartographischen Materials außer einer Skizze des für den Wirtschaftszweig der Fischerei bedeutsamen pontinischen Gebietes und der winzigen Abbildung einer Karte von Latium von 1595 auf dem Umschlagdeckel. Eine detaillierte Besprechung des Buches hat im übrigen Giuliano PINTO im *Archivio storico italiano* 156 (1998) S. 195 f. veröffentlicht. M. P.

Matthias THUMSER, *Rom und der römische Adel in der späten Stauferzeit* (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 81) Tübingen 1995, Niemeyer, X u. 425 S., 1 Karte, genealogische Taf., ISBN 3-484-82081-0, DEM 123. – Die späte Stauferzeit brachte Rom mit dem Ausbau des Kirchenstaates die endgültige Etablierung der päpstlichen Stadtherrschaft. Diese turbulente Phase der Stadtgeschichte ist durch das Aufkommen zahlreicher neuer Adelsgeschlechter charakterisiert, was einen tiefgreifenden Umbruch der römischen Oberschicht mit politischen Konsequenzen auslöste. Der Vf. untersucht in seiner Marburger Habilitationsschrift die Entstehung dieses jungen Adels. Unter Verwendung des sozialen Schichtenmodells entwickelt er ein Konzept zur sozialen Mobilität dieser Familien. Diese entstammten demnach fast alle dem römischen Mittelstand und verdankten den sozialen Aufstieg ihrem Reichtum aus Handel und Bankwesen sowie ihren politischen Aktivitäten in der römischen Kommune. Da es deren Führungsorgan, dem Senat, nicht gelang, die päpstliche Stadtherrschaft zu beseitigen, verlief der weitere Aufstieg dieser neuen Oberschicht oft über die Konfrontation, mehr und mehr aber auch in der Kooperation mit Papsttum und Kurie, da die Päpste (mit wenigen Ausnahmen) sowie etliche Kardinäle dieser Schicht selbst angehörten und ihren Anhang, vor allem ihre Verwandten, energisch förderten. Der Konflikt der Päpste mit Friedrich II. eröffnete dem neuen Adel scheinbar einen weiteren Handlungsspielraum; den Anhängern des Kaisers gelang es aber nicht, aus ihrer Verbindung mit ihm einen dauerhaften Machtgewinn zu erzielen. Nur mit Unterstützung der Päpste war es möglich, den sozialen Aufstieg zu konsolidieren. Hauptgewinner dieses Prozesses waren jene Familien, die so in den Besitz größerer Kastellherrschaften gelangten und nun dank ihrer Position die Spitze der Oberschicht bildeten wie z. B. die Conti, Annibaldi, Orsini und Colonna. – Im ersten Hauptteil präsentiert der Vf. eine genealogisch-prosopographische Untersuchung von 42 Familien, die zum Adel gerechnet werden müssen, welcher mit der politischen Oberschicht weitgehend identisch ist. Er entwirft trotz der disparaten Quellenlage u. a. dank fundierten genealogischen Hypothesen ein dichtes und präzises Bild dieser Schicht (eine Korrektur sei angemerkt: Raulus Surdus war nicht Graf von Catania, sondern von Catanzaro [S. 198, 214]). Der zweite Teil entwickelt das oben skizzierte Konzept des sozialen Wandels. Der Vf. betont dabei zwei Aspekte: Zum einen ist die soziale Dynamik nicht einfach eine Folge päpstlicher Begünstigung (deren Bedeutung keineswegs bestritten wird), sondern entspringt wesent-